

übernahme wurden sie verstaatlicht; 1952 wurde jeder Privatbesitz an Produktionsmitteln enteignet, und ab 1954 leiteten von der Partei eingesetzte Direktionen Verlage und Buchvertrieb. Das Verlegen von Büchern verschiedener Sparten geschah von nun an ausschließlich in der Hauptstadt. Statistisch gesehen erzielten ungar. Verlage und Buchhandel attraktive Ergebnisse, da die Preise infolge der staatlichen Regulierung von Marktbedingungen und Herstellungskosten unabhängig waren. Zugleich aber waren Verlagstätigkeit und Buchhandel gelenkt, die Pressefreiheit aufgehoben.

Das ungar. Verlagswesen gewann 1990, im Jahr des Regierungswechsels, seine Freiheit zurück: früher verfolgte bzw. verbotene Lit. wurde sofort veröffentlicht. Viele neue, vor allem kleine und mittlere Verlage und Buchhandlungen sind seitdem gegr. worden.

KÓKAY, G.: *Gesch. des Buchhandels in Ungarn*. Wiesbaden 1990; LOSSAU, N.: *Das ungar. Verlagswesen im Umbruch*. Wiesbaden 1996. G. Kókay

4. Pressegeschichte. Die erste Ztg. in ungar. Sprache, «Magyar Hírmondó» (Ungar. Bote), erschien 1780; ab 1705 hatte es nur Periodika in Dt. und Lat. (z. B. «Mercurius Hungaricus», «Pressburger Ztg.») gegeben. Das «Magyar Múzeum» (Ungar. Museum) war 1789 die erste ungar. Zs. Die 1789 eingeführte strenge Zensur hemmte die Entfaltung der Periodika insgesamt. Die politische Presse konnte sich erst in der «Reformperiode» (1825–1848) entfalten. Dabei spielten die Zeitungen Graf István Széchenyi («Jelenkor» [Gegenwart]) und des einflußreichen Redakteurs Lajos Kossuth («Pesti Hírlap» [Pester Ztg.]) eine große Rolle. Die Habsburger wollten die letztere zu einem Regierungsblatt machen, sie wurde aber das schärfste Organ der Opposition. Während dieser Epoche erschienen kritische Zss. («Kritikai Lapok» [Kritische Blätter], «Athenaeum»), sowie lit. Modelblätter («Pesti Divatlap» [Pester Modeblatt], «Életképek» [Lebensbilder], «Honderű» [Patriotischer Frohsinn]), bzw. wiss. und kulturelle Zeitschriften.

Nach der Niederschlagung der ungar. Revolution und des Freiheitskampfes (1849) entfaltete sich trotz Zensur eine reiche Ztg.- und Zs.lit., in deren politischen («Pesti Napló» [Pester Tageblatt], «Magyar Sajtó» [Ungarische Presse], «A Hon» [Die Heimat]) und unterhaltenden, ill. oder populärwiss. Blättern wichtige Schriftsteller publizierten. Der Ausgleich mit Wien (1867) stellte die Pressefreiheit wieder her, die eine kapitalistische, auflagenstarke Presse ermöglichte. Die ersten derartigen Unternehmen waren die «Pesti Hírlap» (Pester Ztg.), 1878 von den Brüdern Légrády gegr., und die «Budapesti Hírlap» (Budapester Ztg.) von Jenő Rákosi (1881). Diese Ztg. erreichten durch neue Formate und Inhalte sowie mit der Einführung der Werbung höhere Auflagen. Nach 1896 entstand auch eine Boulevardpresse, deren wichtigstes Blatt «Az Est» (Der Abend; 1910, Hrsg. Andor Miklós) war. Die Presse zwischen den beiden Weltkriegen war vielfältig. Ab dem Ende der dreißiger Jahre spielten die mit dem Nationalsozialismus sympathisierenden Presseorgane eine immer wichtigere Rolle und beherrschten schließlich 1944 den Markt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gaben für kurze Zeit verschiedene Parteien Ztg. heraus; in den

Jahrzehnten der kommunistischen Herrschaft (1949–1989) durften Ztg. nur mit Erlaubnis der Regierungspartei erscheinen. Nach dem politischen Wechsel (1990) gab es sofort wieder Pressefreiheit, die politischen Ztg. gingen vorwiegend in den Besitz großer (teilweise ausländischer) Verlagsunternehmen über.

A magyar sajtó története (Die Gesch. der ungar. Presse). Bd. 1 bis 2. (1705–1892). Budapest 1979–1985; 2. erw. Aufl. Red. von György Kókay, Géza Buzinkay, Gábor Murányi. Budapest 2001. G. Kókay

5. Bucheinband. Die frühesten erhaltenen gotischen Einbände stammen aus dem 15. Jahrhundert. Zwölf Einbände der Kartäuserwerkstatt zu Lövdind z. T. signiert und datiert (1478–1488). Frührenaissance-Einbände wurden für János Vitéz, Erzbischof von Gran (Esztergom), angefertigt. Den Höhepunkt der ungar. Buchbinderkunst stellen die «Corvineneinbände» dar. Aus Fehlern ihrer Beschriftung ist erschlossen worden, daß ihr Meister in Ofen (Buda) ein Italiener war; gleich nach dem Tode Matthias I. Corvinus' muß er das Land verlassen haben. Renaissance-Einbände für die Nachfolger Matthias' weichen von den Corvinen ab. Im 16. Jh. entstanden bürgerliche Werkstätten, vor allem in Ofen. Neben Meister GA ist «Lucas Coronensis» bekannt, der in Ofen in den 1510er Jahren tätig war, d. h. keineswegs für Matthias arbeitete, wie früher angenommen wurde. Etwa 300 ungar. Renaissance-Einbände des ital. Typs sind heute bekannt. Nach der Eroberung von Ofen durch die Türken folgten ungar. Renaissance-Einbände dt. Mustern. Einbände mit Rollwerk sind aus Debrecen und Siebenbürgen bekannt; auf 20 Einbänden aus Tyrnau findet sich Rollwerk mit CH-Monogramm. Die schönsten Stücke ungar. Einbände im Fächerstil wurden in Klausenburg (Cluj/Kolozsvár) gegen Ende des 17. Jh.s hergestellt. Im 18. Jh. wurden vergoldete Barockeinbände in Tyrnau, Pressburg (Bratislava/Pozsony) und Raab (Győr) mit Spiralranken und Wiegenfußstempeln dekoriert. Bemalte Pergamenteinbände waren bes. in Debrecen ab der Mitte des 18. Jh.s lange populär; viele ihrer Meister sind namentlich bekannt. Bedeutende Batikeinbände im Empirestil wurden in Pest von Johann Fischer gestaltet. Ein bedeutender Meister ungar. Jugendstil-Einbände war Álmós Jáschik.

ROZSONDAI, M.: Ein bemalter Pergamenteinband aus Sopron (Ödenburg), 1790. In: *Philobiblon* 37. 1993, S. 386–391; HALÁSZ, M.: Aus der Gesch. der ungar. Buchbinderkünfte. In: *Gut.-Jb.* 1996, S. 278–287; ROZSONDAI, M.: Lucas Coronensis. In: *The Book Collector* 46. 1997, S. 515–540. M. Rozsondai

6. Bibliotheken. Die erste Bibl. in U. war die der Benediktinerabtei auf dem Sankt Martinsberg (Pannonhalma, 996). Den Prämonstratensern (1130) und Zisterziensern (1142) folgten die Benediktiner; sie gründeten in U. eine Reihe von Klöstern und stellten sie mit Bibl.en aus. Erst ab der zweiten Hälfte des 15. Jh.s kann von einer Schicht von Schreib- und Lesekundigen gesprochen werden, die neben Klerikern diese Fertigkeiten beherrschten.

Bücher am kgl. Hof werden schon für Ladislaus' d. Hlg. (er herrschte 1077–1095) erwähnt, König Koloman (er regierte 1095–1116) bekam den Beinamen «Bücherfreund». Aber erst König Matthias I. Corvinus trug als

erster eine große Bibl. in Ofen zusammen, die *✶* Bibliotheca Corviniana.

Am Ende des 16. Jh.s war U. mehrheitlich protestantisch, nach einem Jh. aber wieder katholisch. Statt eines kontinuierlichen Aufbaus wurden daher die Bibl.en oft zweimal geggr. und viele Bücher der jeweils anderen Konfession ausgesondert und verbrannt. Für den Zeitraum 1530–1750 sind Verz. von fast 2 Tsd. Privat- und öffentlichen Slg. mit einem Umfang von 5 bis 2 Tsd. Bdn. erhalten.

Im Laufe des 16. Jh.s errichtete die sich in U. bildende protestantische (evangelische, reformierte und unitarische) Kirche neue Schulen und Bibl.en, die bis zum letzten Drittel des 18. Jh.s reibungslos funktionierten. Die Habsburger schränkten die Tätigkeit dieser Schulen ein, viele von ihnen wurden sogar bis zur Mitte des 18. Jh.s aufgelöst. Ihre Bibl.en erreichten bis zur Mitte des 18. Jh.s nur etwa 2–3 Tsd. Bde., doch trugen sie wesentlich zur Rezeption westeuropäischen Gedankenguts in U. bei.

Schulen von hohem Niveau und entsprechende Bibl.en wurden von den Jesuiten, ab der Mitte des 18. Jh.s von den Piaristen gestiftet. Die Jesuiten gründeten Univ. in Tyrnau, Klausenburg und Kaschau (Košice / Kassa). Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 und der kontemplativen Orden 1783–1786 wurden viele Klöster aufgelöst, ihre Bibl.en zerstreut bzw. in die Bibl. von Tyrnau, später in die von Ofen, bzw. von Pest (heute Loránd Eötvös Univ. in Budapest) überführt.

Über die Privatbibl.en des ungar. hohen Klerus sind detaillierte Angaben vorhanden: ab 1586 sind Kat. der Slg. der Erzbischöfe von Gran erhalten. Alle Bistümer besitzen bis heute bedeutende Bibl.en. Bischof György Klimó in Fünfkirchen (Pécs) machte seine Slg. 1774 für alle Interessierten zugänglich. Damit schuf er einen unmittelbaren Vorläufer der ÖB, wie sie im 19. Jh. entstand.

Neben den kirchlichen Bibl.en waren die der Magnatenhöfe bedeutend. Im 18. Jh. widmeten reicher werdende Adlige dem Erwerb von Büchern bes. Aufmerksamkeit. Diese Bibl.en waren in der ersten Hälfte des 19. Jh.s die Grundlage des modernen Bibl.systems.

Graf Ferenc Széchényi stiftete 1802 die Ungar. NB, Samuel Teleki im gleichen Jahr die Zentralslg. des siebenbürgischen Ungarntums in Neumarkt am Mieresch. Samuel Bruckenthal begründete 1803 durch seinen Nachlaß von 13 Tsd. Bdn. NB und -museum der Siebenbürger Sachsen. Die Schenkung József Telekis (1790–1855) von 1826 bildete die Stammbibl. der Ungar. Akad. d. Wissenschaften. Bes. führende Mitglieder lokaler Gemeinschaften (Adlige, Wissenschaftler, Klerus) hielten es für ihre vornehmste Aufgabe, den Bestand dieser Bibl.en zu vermehren. Bereits im 18. Jh. wurden die ersten größeren Fachbibl.en (z. B. Bergbau, Landwirtschaft) eingerichtet. Das Bibl.netz in U. bildete sich also am Anfang des 19. Jh.s heraus. Nach 1867 übernahm der Staat diese Aufgabe. Am Anfang des 20. Jh.s wurde unter der Leitung Ervin *✶* Szabós (1877–1918) nach angelsächsischen Mustern die Bibl. Budapests umgestaltet, die heute die größte ÖB des Landes ist.

Die kommunistische Machtübernahme ging mit großen Verheerungen in den Slg. der Orden und der Privat-

bibl.en einher. Ein Großteil dieser Bestände gelangte in staatliche Bibl.en. Die neuen Machtinhaber errichteten gleichzeitig ein zentrales System von LB (Pädagogische LB, Technische LB usw.), der UB, öffentlichen sowie Schul- und Gewerkschaftsbibl.en. Dieses System war kleinteilig und schwerfällig, aber es gab vielen Menschen Lesemöglichkeiten.

Mit dem Systemwechsel 1990 wurde auch das Bibl.system grundlegend umgestaltet. Das Bibl.netz der Gewerkschaften wurde aufgelöst und ein Teil der Landesfachbibl.en in die umorganisierten Hochschulen integriert, ein landesweites System für Dokumentarisierung und Information organisiert, Bibl.gesetze wurden den neuen Gegebenheiten angepaßt.

CSAPODI, C.: Ungar. Bibl.gesch. vom MA bis 1771. In: Gut.-Jb. 1984. S. 332–357; TÓTH, A.: Ungar. Bibl.gesch. 1711–1867. In: ebd. 1987. S. 361–376; VÉRTESI, M.: Ungar. Bibl.gesch. 1867 bis 1945. In: ebd. 1987. S. 347–365; KISS, J.: Libraries in Hungary. 2. ed. Budapest 1988; Handb. dt. historischer Buchbestände in Europa. Bd. 5: Ungarn. Bearb. von I. P. Vásárhelyi. Hildesheim 1998.

I. Monok

7. Nationalbibliographie. David Czwitinger verzeichnete in seiner Bio-Bibliographie *«Specimen Hungariae literatae»* (Frankfurt a. M. / Leipzig 1711) die Werke lebender Autoren in U., aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurden bibliographische Arbeiten mit wiss. Anspruch über gedruckte Hungarica begonnen. Die *«Régi Magyar Könyvtár»* (Alte ungar. Bibl.; 1879 bis 1898), hrsg. von Károly *✶* Szabó und Árpád Hellebrand, beinhaltet in drei Teilen die Hungarica aus den Jahren 1473–1711. Als Ergebnis der Neubearbeitung der ungar. Drucke des 15.–18. Jh.s erschienen die Bde. mit den Erscheinungsjahren 1473–1655: *«Régi magyarországi nyomtatványok»* (Alte Druckwerke in U.; 1971–2000). Géza Petrik stellte das vierbändige Werk *«Magyarország bibliográfiája»* (Bibliographie U.s) für den Zeitraum 1712 bis 1860 zusammen (1888–1892); 1860–1960 sind durch retrospektive laufende Zusammenfassungen unter dem Titel *«Magyar Könyvészet»* (Ungar. Bibliographie; 1885 bis 1898) abgedeckt. Für 1961–1991 registrieren die Kumulationen *«Magyar Könyvészet»* die laufende ungar. Buchproduktion. Die einzelnen Abschnitte der ungar. Nationalbibliographie folgen lückenlos, ergänzt durch Nachtragsbde. für bestimmte Perioden. Die Zeiträume von 1473–1920 und ab 1976 sind bereits elektronisch bearbeitet und abrufbar.

Verschiedene Kat. und Bibliographien beinhalten die im Ausland gedruckten, auf U. bezogenen Druckwerke. Von ihnen ist die vierbändige *«Hungarica. Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften»* (München 1902–1927), die die Slg. Graf Sándor Apponyis aus dem 15.–18. Jh. erschließt, die wichtigste.

Margit Busa stellte unter dem Titel *«Magyar Sajtó bibliográfiája»* (Ungar. Pressebibliographie; Budapest 1986 bis 1996, 2 Teile) bibliographisches Material vom Erscheinen der ersten ungar. Ztg. 1705–1867 zusammen. Für den Zeitraum 1867–1913 gibt es die von József *✶* Szinnyei hrsg. laufenden Pressebibliographien, sowie die der *«Vasárnapi Újság»* (Sonntagsztg.) und die *«Magyar Könyvszemle»* (Ungar. Bücherschau). István Kemény führte unter dem Titel *«Magyarország időszaki sajtója 1911–1918»*